

Klezmer

Eine jüdische Weltmusik

von Christoph Wagner / 28.9.2016, 05:30 Uhr

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.

Vor vierzig Jahren sorgten The Klezmerim für ein Klezmer-Revival. Heute ist die Klezmer-Szene globaler und vielfältiger denn je.

Nach dem Zweiten Weltkrieg schien Klezmer vom Verschwinden bedroht. In den letzten vierzig Jahren aber hat sich diese jüdische Musik zu einem weltumspannenden Phänomen entwickelt. Neue Trends und Tendenzen treten hervor, die historisch-authentisch, avantgardistisch, exotisch oder tanzbar sein können. Musiker wie der Kubaner Roberto Rodríguez mit latin-gefärbtem Klezmer oder die englische Gruppe Tantz, die an schweisstreibenden «Balkan Discos» auftritt, entwickeln die Musik heute über die Tradition hinaus und fächern die Szene immer weiter auf.

Ganz am Anfang stand die Gruppe [The Klezmerim](#) aus Berkeley in Kalifornien. Ihr Debütalbum «East Side Wedding» von 1976 brachte das Klezmer-Revival in Gang. Die Band war 1975 aus dem Sarajevo Folk Ensemble hervorgegangen und trat anfänglich in Bars und Balkan-Restaurants mit Melodien aus Südosteuropa auf. Dann rückte mehr und mehr die jüdische Instrumentalmusik ins Zentrum des Interesses.

ANZEIGE

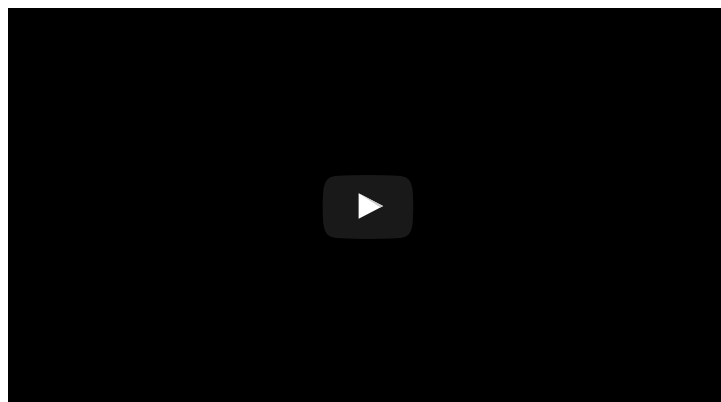
Learn more



Julius Bär
YOUR PRIVATE BANK

VISIONÄRE DENKWEISE

>> ENTDECKEN SIE UNSERE VISIONÄRE DENKWEISE



Während sich The Klezmerim von der amerikanischen Westküste mit Schlagzeug, Tuba, Klarinette und Saxofon eher am Jazz ausrichtete, orientierten sich in New York der Klarinetist und Mandolinist [Andy](#)

[Statman und der Tsimbl-Spieler Zev Feldman](#) an osteuropäischen Wurzeln. Die alten Klezmer-Klänge wieder hörbar zu machen, war das erklärte Ziel. Traditionalisten hier, Modernisten dort – diese beiden Lager bestimmen seither das Erscheinungsbild der globalen Klezmer-Szene.

Intensive Forschungen in Osteuropa wurden unternommen, um von den letzten überlebenden Zeugen noch etwas über die einstigen Spielweisen des Klezmers zu erfahren. Joshua Horowitz war an diesen Recherchen beteiligt. Mit Cookie Segelstein (Violine) und dem Veteranen Stuart Brotman, der schon bei The Klezmerim den Bass zupfte, rief der Hackbrett- und Akkordeonvirtuose [Veretski Pass](#) ins Leben – mit dem Ziel, tiefer in die authentische Aufführungspraxis einzudringen. Auf dem neuen Album der Gruppe, «Poyln: A Gilgul», das mit dem Klarinettenisten Joel Rubin eingespielt wurde, werden die alten Tanzweisen der Hochzeitsmusikanten aus der vernichteten Welt des polnischen Shtetls in exquisiter Weise zu neuem Leben erweckt: archaische Töne, weder antiquiert noch verstaubt.

Interpretation und Werktreue

Vom Forscherfleiss des Musikhistorikers und Schallplatten-Sammlers Rainer Lotz profitiert ein anderes Plattenprojekt, das vom Akkordeonisten Alan Bern initiiert wurde. Lotz hat die Schellacks des letzten jüdischen Plattenlabels aus Berlin zusammengetragen und Bern zur Verfügung gestellt. Das Semer-Label war von Hirsch Lewin 1932 – ein Jahr vor der Machtergreifung der Nazis – im Berliner Scheunenviertel ins Leben gerufen worden. Bis zu seiner Verhaftung 1939 gab der Label-Betreiber fieberhaft Platten jüdischer Musiker heraus. Diesen Klängen – darunter auch Lieder aus der jüdischen Liturgie, jiddische Theaterhits und Kabarett-Songs – widmen sich Bern und sein hochkarätiges Ensemble. Ihre Bearbeitungen der Originale bewegen sich zwischen moderner Interpretation und Werktreue.

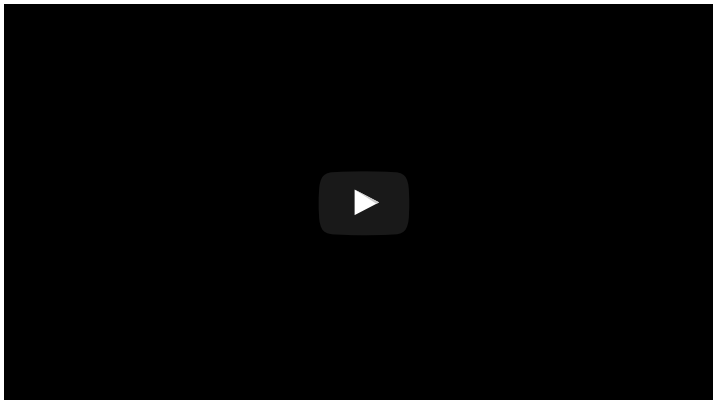
Solche scheinbar verschollenen Schätze kamen in den letzten Jahren immer wieder ans Licht. Darunter auch Klezmer-Musik aus Kuba, wo einst eine beachtliche Exilgemeinde jüdischer Emigranten gelandet war, um sich vor der Verfolgung in Europa in Sicherheit zu bringen. Der Schlagzeuger [Roberto Rodríguez](#) stammt aus diesem Milieu. Er hat seit seiner Jugend bei Festen jüdische Musik gespielt, wobei er Klezmer-Melodien mit kubanischen Rhythmen verband.

In den 1990er Jahren wanderte Rodríguez in die USA aus, um in New York seine musikalischen Wurzeln weiterhin zu pflegen. Der Saxofonist und Komponist [John Zorn](#) ermunterte ihn, die jüdisch-kubanische Klezmer-Tradition mit eigenen Kompositionen weiterzuentwickeln, die mittlerweile auf mehreren Alben zu hören sind.

Messerscharfe Melodien

Rodríguez' Musik ist eine wunderbare Melange aus träumerischer Klezmer-Melancholie und der Lässigkeit lateinamerikanischer Rhythmen. Es ist faszinierend, zu welchem spannendem Mix sich die jüdische Musik in der kubanischen Diaspora formte. Rumba und Klezmer gehen eine faszinierende Synthese ein, die verblüfft und trotzdem vollkommen organisch wirkt. Dazu bietet [Tantz](#) ein Kontrastprogramm. Nomen est omen: Die englische Gruppe, die sich in Leeds am Musikcollege traf und heute in London ansässig ist, gehört

zur jungen Szene der wilden Tanzkapellen, die in den «Balkan Discos» für Stimmung sorgen. Dort drückt das Sextett aus Klarinette, Geige, Gitarre, Akkordeon, Bassgitarre und Schlagzeug mit messerscharfen Melodien und rockigen Grooves so mächtig auf die Tube, dass es die Besucher kaum auf den Stühlen hält.



Oft ist es dem Publikum gar nicht bewusst, dass es die Beine zu alter jüdischer Hochzeitsmusik schwingt, so perfekt fügen sich die Klänge in die Balkan-Partystimmung ein. Tantz aktualisiert den Stil und führt ihn gleichzeitig zu seinen Ursprüngen zurück. Die Formation spielt Klezmer als ekstatische Tanzmusik, die in der Verzückung göttliche Erleuchtung zu finden hofft.

Veretski Pass und Joel Rubin: Poyln: A Gilgul (Golden Horn Records). – Semer Ensemble: Rescued Treasure (Piranha). – Roberto Rodríguez: Timba Talmud (Tzadik). – Tantz: Vöytek – The Bear (Tantz Records).

Klezmer-Mixturen von Jewrhythmic und der Amsterdam Klezmer Band

Kontinuität statt Nostalgie

von Martin Schäfer / 24.2.2012, 07:00

Seit dreissig Jahren wird ein Klezmer-Revival beschworen.
